

Paulus Apostel, Heiliger

Versionis germanicae epistolae Pauli ad Romanos : adpersis paucis annotationibus exegetici argumenti

Particula II. : Rector Academiae Rostochiensis D. Samuel Gottlieb Lange ad Sacra Paschalia A. R. S. MDCCCXXI. pie celebranda invitat

Rostochii: Typis Adleri, 1821

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1015688829>

Band (Druck) Freier  Zugang  OCR-Volltext



F.572.

1821.

Ost.

T. 512.

1821. Ostern.

~~A-1256 439. 1.~~

Rector Academiae Rostochiensis

D. Samuel Gottlieb Lange

ad

Sacra Paschalia

A. R. S. M D C C C X X I

pie celebranda

invitat.



Inest:

versionis germanicae epistolae Pauli ad Romanos

Particula II.

adpersis paucis annotationibus exegetici argumenti.

Rostochii,

Typis Adleri.



Ad Cives.

Animum hominis non unacum corpore esse interiturum, non modo Christi salvatoris nostri et Apostolorum fuit verissima certissimaque sententia, verum etiam multorum philosophorum opinio, quorum acutissimi, licet alias inter se dissidentes et pugnantes, tamen communi consensu in hanc eandem sententiam ivere.

Sed, ut cetera praetermittantur, quid excogitari potest admirabilius et magis inaudictum, quam christianae religionis de corporis humani resurrectione sententia, qua immortalitas animi quasi ante oculos ponitur et ad naturae humanae imbecillitatem infirmitatemque mirifice accommodatur? Est enim a consuetudine oculorum animum abducere difficillimum, quare plurimi tantundem mente et cogitatione complectantur, quantum visu auditu ceterisque sensibus percipiatur, in futurarum vero rerum cognitione, quippe quae sint ab oculis remotae, vix brevi aliquo temporis spatio insistere possint et animo quasi peregrinari. Itaque Deus optimus maximus, ut everso, per Christi mortem,

mortis imperio ¹⁾, a nostris cervicibus
servile iugum depelleretur ²⁾ et metu
mortis depressa mens ad spem immortali-
tatis certissimam erigeretur, filium suum
unigenitum atque dilectissimum, Domi-
num nostrum Ἰησοῦν τὸν χριστὸν, tertio
post mortem die vivum e sepulchro edu-
xit ³⁾ eumque credentibus omnibus con-
stituit πρωτότοκον ἐκ τῶν νεκρῶν ⁴⁾ et
ἀρχηγὸν τῆς ζωῆς ⁵⁾.

Hæc ergo Vos etiam, Cives Hono-
ratissimi, sapienti iudicio expendatis hoc

¹⁾ Ebr. II, 14.

²⁾ Ebr. II, 15.

⁵⁾ Eph. I, 20. I Pet. I, 21. Rom. IV, 22.

⁴⁾ Apoc. I, 5. I Cor. XV, 20.

⁵⁾ Act. III, 15.

tempore sacro, felices Vos praedicetis, quibus ad paschale gaudium perenne ius peperit vita illius, qui morte devicta aeternum vivit, nobisque spem fecit certissimam, fore ut ipsi ad vitam perveniamus sempiternam, atque hujus beneficii ita memores, gratissimo animo recolatis memoriam resurrectionis Jesu Christi, in qua fulcrum spei, fidei christianae fundamentum ⁶⁾ et ad veram pietatem incitamentum gravissimum ⁷⁾ veneramur.

P. P. d. 22 Aprilis MDCCCXXI.

⁶⁾ I Cor. XV, 14—17.

⁷⁾ Rom. VI, 4. seq.

Des

Briefes Pauli an die Römer.

Fünftes bis neuntes Capitel.

Ursprung

Die Ursprung der Welt ist ein
 sehr wichtiges Thema, das
 seit Jahrhunderten die
 Menschen beschäftigt hat.
 In der Bibel wird die
 Schöpfungsgeschichte
 beschrieben, die von Gott
 beginnt, der die Welt aus
 dem Chaos erschuf.
 Diese Geschichte ist die
 Grundlage der christlichen
 Religion.

In der Wissenschaft wird
 die Entstehung der Welt
 durch die Big Bang
 Theorie erklärt. Diese
 Theorie besagt, dass die
 Welt aus einem winzigen
 Punkt hervorgegangen ist,
 der sich in den ersten
 Sekundenbruchteilen
 extrem schnell ausdehnte.
 Diese Theorie ist die
 Grundlage der modernen
 Kosmologie.

Capitel V.

1. Vermöge dieser Würdigkeit durch den Glauben, erfreuen wir uns auch durch unsern Herrn Jesum Christum des göttlichen Wohlgefallens, 2. denn durch ihn wurde, uns die wir glauben, der Zutritt eröffnet zu der Gnade ¹⁾, in welcher wir jetzt bey Gott stehen, und vermöge welcher wir uns der Hoffnung einer künftigen Herrlichkeit rühmen können. 3. Doch nicht bloß dieser Herrlichkeit, sondern auch der Trübsale, welche wir erdulden, rühmen wir uns, 4) weil wir wissen, daß die

¹⁾ χάρις nehmen Viele für Apostelamt, aber der Zusammenhang macht, die Bedeutung von Gnade überhaupt, wahrscheinlicher; denn die Hoffnung der Herrlichkeit, welcher zugleich erwähnt wird, erstreckt sich auf alle Christen.

Trübsal Ausdauer im Guten bewirkt, die Ausdauer im Guten erprobte Tugend hervorbringt, der im Guten Erprobte aber die Hoffnung der Herrlichkeit hat. 5. Eine Hoffnung, welche nicht täuschen kann, da ²⁾ Gott uns schon jezt so reichlich mit geistigen Gütern gesegnet hat. 6. Starb ja auch Christus zu der von Gott bestimmten Zeit für uns, da wir noch ungebessert waren. 7. Da nun selbst ein Rechtshaffener schwerlich jemand finden würde der für ihn stirbe, höchstens jemand für seinen Wohlthäter sein Leben wagte; 8. so bekräftigt Gott seine Liebe dadurch um so stärker, daß er Christum für uns als Ungebesserte sterben ließ. 9. Wie vielmehr werden wir also jezt, da Jesu blutiger Tod uns der Gnade Gottes würdig gemacht hat, durch Christum vor Gottes Strafen sicher seyn. 10. Wurden wir schon als Gottes Feinde durch den Tod seines Sohnes, mit Gott versöhnt, um so ge-

²⁾ Von hier bis B. 9. beweist der Apostel den Satz: daß diese Hoffnung nicht täuschen könne, weil wir schon so deutliche Beweise von der göttlichen Gnade haben.

wisser wird uns nun als Versöhnte, der lebende Christus vor der Strafe schützen. 11. Doch wir sind nicht bloß ³⁾ sicher vor den Strafen, sondern rühmen uns auch als durch Jesum Versöhnte mit Recht zu erwartender göttlicher Wohlthaten ⁴⁾.

12. Also ist's hier gerade wie damahls, als durch Einen Menschen die Sünde und als deren Folge der Tod in die Welt kam, welcher sich auch über alle Menschen verbreitete, indem ⁵⁾ alle Menschen sündigten. 13. Denn auch ehe das mosaische Gesetz gegeben wurde, sündigten die Menschen, nur konnte ihre Sünde nicht als Uebertretung des mosaischen Gesetzes betrachtet werden, weil dieses Gesetz noch nicht

³⁾ ἡ μόνον δε' doch nicht bloß, nämlich daß wir sicher vor der Strafe sind, ist die Folge von der (vergl. B. 9.) durch Jesu blutigen Tod erworbenen Würdigkeit; sondern wir rühmen uns auch zu erwartender göttlicher Wohlthaten.

⁴⁾ Vergl. B. 3 — 5.

⁵⁾ Vergl. B. 14, wo der Apostel das Nämliche ausführlicher sagt.

da war; 14. dennoch aber herrschte der Tod von Adam bis auf Moses, weil die Nachkommen eben so wie ihr Stammvater Adam sündigten. Adam war also ein Vorbild des künftigen Erlösers ⁶⁾, 15. Verhält sich's ⁷⁾ nämlich nicht mit der Begnadigung eben so, wie mit der Sünde? Wenn die Sünde des Einen die Ursache des Todes Aller wurde, um so sicherer ist's, daß die durch den Einen Menschen ⁸⁾ Jesus Christus erworbene Gnade sich auf Alle erstreckt. 16. Und verhält sich's nicht mit der Strafe, die durch Einen kam, eben so

6) es geht auf Adam und bey τὸπος supplire ich mit andern Auslegern τῷ Χριστῷ.

7) ἀλλ' ἔτι ist B. 16, 17. die Frage und εἰ γὰρ die Antwort.

8) Der Apostel selbst sagt hier ἀνθρώπος Mensch. Ein belehrender Wink für Bereskerer, welche in ihrer Unwissenheit den biblischen Sprachgebrauch nicht kennen. Christus ist der Gottmensch, und wird im N. T. bald von der einen, bald von der andern Natur benannt.

wie mit der göttlichen Gnade, durch welche, so vieler Vergehungen ungeachtet, die Würdigkeit zur Glückseligkeit zuerkannt wird? 17. Wie die Sünde des Einen die Herrschaft des Todes durch dieses Einen Sünde zur Folge hatte, so werden um so gewisser die Begnadigten, denen die Würdigkeit zur Glückseligkeit als Geschenk ertheilt wird, durch den Einen Jesus Christus überaus glücklich seyn. 18. Wie also die Verschuldung des Einen die allgemeine Strafe zur Folge hatte, so erstreckt sich auch die Würdigkeit zur Glückseligkeit, welche sich der Eine erwarb, auf Alle. 19. Alle macht der Eine durch sein Vergehen zu Sündern, alle macht der Eine durch sein Verdienst zu der Glückseligkeit Würdigen.

20. Der Zeitraum des mosaischen Gesetzes trat nur für einige Zeit ⁹⁾ ein, damit die

⁹⁾ Man merke wohl auf den Gedankengang Pauli. Er stellt das Mosaische Gesetz nur als Zwischenperiode, als interimistische Einrichtung dar.

Sünde vollständig erkannt würde ¹⁰⁾, als man aber die Sünde vollständig erkannte, trat die Zeit der überschwänglichen Gnade ein; 21. damit eben so wie durch den Tod die Sünde herrschte, die Gnade durch unsern Herrn Jesum Christum herrsche, welcher die Würdigkeit zur ewigen Glückseligkeit uns verschaffte.

¹⁰⁾ Vergl. B. 13.

Capitel VI.

1. Können wir nun nicht sagen ¹⁾: wohlan, laßt uns der Sünde noch ferner dienen, damit sich Gottes Gnade desto reichlicher zeigen könne? 2. Keinesweges. Der Sünde sind wir ja gestorben, wie könnten wir denn noch in Sünden leben? 3. Oder wißt ihr nicht, daß wie viele getauft sind, die sind auf Christi

¹⁾ Der Apostel beantwortet nun von Cap. VI, 1. bis Cap. VII, 6. drei Einwürfe gegen seine Lehre: von der Würdigkeit zur Glückseligkeit ohne Beobachtung des mosaischen Gesetzes. Der erste Einwurf und die Widerlegung gehen von Cap. VI, 1—14. Der Einwurf lautet: Da nun Gnade herrscht, so können wir ja immerfort sündigen, denn durch's Vergeben verherrlicht sich die Gnade.

Tod getauft? 4. Durch die Taufe wurden wir nämlich mit ihm als todt ins Grab gesenkt ²⁾, damit wir, eben so wie Er durch des Vaters Macht vom Tode erweckt wurde, ein neues Leben führen mögten. 5. Sind wir ihm aber ähnlich geworden im Tode, so müssen wir ihm auch im Leben gleichen, 6. und stets bedenken, daß der alte sündige Mensch mit Christo gekreuziget worden, damit gleichsam der Körper der Sünde ³⁾ zerstöhrt würde, wie daher nicht mehr der Sünde dienten; 7. denn wer todt ist, dient der Sünde nicht mehr. 8. Wenn wir aber mit Jesu gestorben sind, so müssen wir auch glauben, daß wir mit ihm leben sollen; 9. und zwar, da wir wissen, daß der einmahl auferstandene Christus nicht wieder stirbt, weil der Tod weiter keine Gewalt über ihn hat, 10. (denn er starb nur Einmahl und zwar für die Sünde, sein Leben ist aber Gott geweiht), 11. so folgt

²⁾ Bezieht sich auf die frühere Art zu taufen, durch Untertauchen.

³⁾ Körper der Sünde, bildlich für Sünde.

hieraus: daß auch ihr euch für die Sünde als todt betrachten, dagegen euer Leben als Besenner eures Herrn Jesu Christi Gott weihen müßet. 12. Laßt euch daher von den sinnlichen Lüsten eures Körpers nicht zum Verbotenen verleiten, 13. und gebt eure Glieder nicht zu Werkzeugen der Sünde her, weihet vielmehr, als von den Todten Erstandene, auch eure Glieder dem Dienste Gottes. 14. Die Sünde beherrsche euch also nicht weiter, obgleich ihr nicht mehr unter Moses steht, sondern euch der Gnade Gottes in Christo erfreuet.

15. Könnte man aber nicht sagen ⁴⁾: Laßt uns sündigen, denn wir stehen nicht mehr unter dem Gesetz, sondern erfreuen uns der Gnade? Keinesweges. 16. Wisset ihr nicht, daß ihr dessen Knechte seyd, dem ihr gehorcht,

4) Jetzt folgt bis Cap. VII, 6. die Widerlegung des zweiten Einwurfs: Durch Aufhebung des mosaischen Gesetzes, wird Freiheit zum Sündigen erteilt.

ihr möget der Sünde dienen ⁵⁾ zu eurem Ver-
 verderben, oder Gott dienen zu eurem Heil?
 17. Gott aber sey gepriesen, ihr waret zwar
 Knechte der Sünde, nun aber müßet ihr auf-
 richtig nach den Vorschriften leben, welche
 wir euch vorgetragen haben; 18. befreit von
 der Sünde, sollet ihr euch der Glückseligkeit
 würdig zu machen suchen. 19. Ich will mich
 noch deutlicher ausdrücken, damit ihr mich
 fasset. Eben so, wie ihr ehemals euere Glieder
 bey dem Sündendienste zu Sklaven der
 Unreinigkeit und der Sünde machtet, bedient
 auch jezt derselben um der Glückseligkeit wür-
 dig zu werden durch einen heiligen Wandel.
 20. Als ihr der Sünde dientet, waret ihr zwar
 befreit von diesem Streben nach Würdigkeit
 zur Glückseligkeit, 21. aber was war die
 Frucht davon? Verderben. 22. Nun aber
 befreit vom Sündendienste und in den Dienst
 Gottes getreten, verfolget ihr durch einen heil-
 igen Wandel das Ziel der ewigen Glückselig-

5) ἢτοι ἀμαρτίας nämlich ἔθλοι.

ligkeit. 23. Denn der Sünde Lohn ist Ver-
derben, der Gnadenlohn Gottes aber ist eine
ewige Glückseligkeit, welche er uns um Jesu
Christi unsers Herrn willen schenkt.

 Capitel VII.

1. Oder ist es euch unbekannt, — doch ich rede ja zu Geseßkundigen, — daß ein Geseß nur verbindende Kraft für einen Menschen hat, so lange er lebt? 2. Zum Beispiel eine verheirathete Frau ist an den Mann durch's Geseß gebunden, stirbt der Mann aber, so ist sie entbunden von dem Geseß, welches sie an den noch lebenden Mann knüpfte. 3. Sie würde daher eine Ehebrecherin seyn, wenn sie, während ihr Mann lebte, sich einem andern Mann überliesse; nach dem Tode des Mannes dagegen ist sie frey von diesem Geseß, also keine Ehebrecherin, wenn sie einen andern Mann heirathet. 4. Eben so verhält sich's mit euch, meine Brüder! auch ihr seyd dadurch, daß Jesus dem Leibe nach starb, dem mosaischen Geseß abgestorben, damit ihr einem Andern gehorchtet, nämlich dem der die Todten

erwecket, also ein des Beifalls Gottes würdiges Leben führtet. 5. Als wir noch den Lüsten dienten und die sündlichen Lüste aufgereizt durch's mosaische Gesetz ¹⁾, noch in unserm Leibe herrschten, waren wir des Todes würdig; 6. nun aber dem uns bindenden Gesetz durch den Tod ²⁾ entnommen, sollen wir auch nach der neuen Lehre des Evangelii, nicht nach dem veralteten geschriebenen ³⁾ Gesetz leben.

7) Sonach ⁴⁾ wäre das mosaische Gesetz wohl gar etwas Unheiliges? Keineswe-

²⁾ Tod bezieht sich auf die Taufe, vergl. Cap. VI, 2 ff.

³⁾ Die Juden pochten damals auf ihr geschriebenes Gesetz, weil die Christen, da das N. T. noch nicht gesammelt war, noch keine geschriebene Religionsurkunde hatten.

⁴⁾ Hier folgt bis B. 21. der dritte und letzte Einwurf, vergl. Cap. VI, 1, derselbe lautet: Das mosaische Gesetz ist also wohl gar ein Gesetz, das die Sünde befehlet.

gez. Allein ich würde doch ohne Gesetz nie gewußt haben, was sündigen heiße, und so würde ich nichts gewußt haben von einer verbotenen Lust, wenn das Gesetz nicht gesagt hätte: Hege keine verbotenen Lüste. 8. Auf diese Art erhielt die Sünde Gelegenheit, mich durch das Gesetz zu allem Verbotenen zu reizen; — denn ohne Gesetz ist die Sünde todt ⁵⁾. 9. Ich war glücklich ohne Gesetz, nun aber kamen Gebothe und Verbothe, die Sünde erwachte und ich gieng zu Grunde. 10. So gereichte mir das Gesetz, durch dessen Befolgung ich glücklich werden sollte, zum Verderben, 11. denn die durch das Gesetz geweckte Sünde ⁶⁾ verführte mich und richtete mich zu Grunde. 12. Demohngeachtet ist das Gesetz heilig, und die Gebothe und Verbothe sind heilig, gerecht und gut.

⁵⁾ Der Gedanke Pauli ist dieser: so lange kein Geboth und kein Verboth da ist, giebt's nichts Gebotenes auch nichts Verbotenes, also auch keine Sünde.

⁶⁾ Das nämliche stand B. 8.

13. Wie aber? durch etwas Gutes (und Heiliges) wurde ich ins Verderben gestürzt? Keinesweges. Aber die Sünde, welche ich nun als Sünde erkannte, stürzte mich durch das an sich gute Gesetz ins Verderben und ich erkannte mich nun vermöge der durch das Gesetz verbotenen Sünde als einen überaus grossen Sünder. 14. Denn bekanntlich dringt das Gesetz auf einen heiligen Wandel, ich aber bin sinnlich und kann mich von der Sünde nicht losmachen. 15. Was dabey anzufangen ist, weiß ich nicht, denn was meine Vernunft billigt, thue ich nicht, aber was ich selbst verwerfe, thue ich, 16. indem ich aber dasjenige, was ich selbst mißbillige thue, erkenne ich ja die Güte des Gesetzes an. 17. Ich bin es daher auch nicht selbst der das Böse thut, sondern die in mir wohnende Sünde thut es. 18. Denn in mir, das heist in meinem Körper⁷⁾, wohnt wie ich weiß das Gute nicht; der gute Wille findet sich zwar in mir, aber

7) Fleisch erklärt der Apostel selbst R. 22, 24. für den Körper.

am Vollbringen des Guten fehlt es. 19. Denn das Gute was ich will, thue ich nicht, sondern was ich nicht will thue ich, 20. thue ich aber was ich nicht will, so handle ich auch nicht selbst, sondern die in mir wohnende Sünde. 21. Daher finde ich auch, daß wenn ich das Gesetz vollbringen will, das Böse mir doch näher liegt. 22. Meine Vernunft ⁸⁾ stimmt mit dem Gesetz Gottes überein, 23. aber in meinen Gliedern liegt ein anderes Gesetz, welches dem Gesetz, das meine Vernunft billigt, widerstreitet, und mich so schmähdlich der Sünde unterwirft. 24. O! ich Unglücklicher, wer befreit mich von diesem verderbten Leibe. 25. Doch habe ich als Christ, auch hier Ursache Gott zu danken.

⁸⁾ Der innere Mensch ist nach B. 23, 25. die Vernunft (v85).

Capitel VIII.

I. Also ¹⁾ ich der nämliche Mensch, diene durch meine Vernunft welche das Gesetz Gottes anerkennt Gott, aber mein Leib thut was ihm die Sünde befiehlt? — Doch an den wahren Christen ist nichts Strafbares, denn sie wandeln nicht nach den Lüsten des Leibes, sondern sie leben nach dem Gesetz Christi. 2. Denn das Gesetz, welches uns ein christliches Leben zur Pflicht macht, befreit uns von dem Gesetz, welches Sünde und Verderben zur Folge hatte, 3. und gerade weil dieses Gesetz

¹⁾ Die Worte Also ich — die Sünde befiehlt, gehören nach der gewöhnlichen Capitelabtheilung zu Cap. VIII, 25. Da aber Paulus durch sie sichtbar sich den Uebergang zur folgenden Materie bahnt, so habe ich sie zu Cap. VIII. gezogen.

nichts leisten konnte, da wir zu schwach sind es zu befolgen, sandte Gott seinen Sohn, ließ ihn einen Körper annehmen, der unserm sündigen Leibe gleich, und strafte dann an diesem Leibe als dem Sündopfer die Sünde, damit auch an uns, die wir nicht nach körperlichen Lüsten, sondern nach den Vorschriften des Geistes leben, die gerechte Forderung des Gesetzes erfüllt würde ²⁾. 5. Wer also den körperlichen Lüsten folgt, strebt nach körperlichen Genüssen, wer aber dem Geiste folgt, strebt nach geistigen Gütern. 6. Das Ziel ³⁾ des Körpers ist der Tod, hingegen das Streben des Geistes führt zum Leben und zur Glückseligkeit. 7. Daher läuft auch das Streben des Körpers dem Gesetze zuwider, denn es ist gesetzwidrig, kann auch nicht anders seyn, 8. weswegen diejenigen, welche den körperlichen

²⁾ Der Apostel meint die Strafe, die Christus als Opfer für uns Sünder litt.

³⁾ *ἄσκησις* das Ziel, dasjenige was man endlich erstrebt, *ἄσκησις* B. 5, nach etwas streben.

Trieben folgen, Gott auch nicht gefallen können. 9. Ihr dagegen folgt nicht körperlichen Trieben, sondern dem Geiste, denn in wem dieser Geist Christi sich nicht wirksam zeigt, der ist kein ächter Christ. 10. Wohnt aber Christus in euch ⁴⁾, so ist zwar der Körper durch die Sünde todt, aber der Geist zeigt sich lebend durch das Streben uns der Glückseligkeit würdig zu machen. 11. Ja es werden durch diesen in uns wohnenden Geist, Dessen der Jesum von den Todten erweckte, sogar unsere für das Gute todten Leiber belebt.

12. Also Brüder, wir sind nicht Sklaven des Körpers um nach seinen Lüsten zu wandeln, 13. denn thätet ihr das, so würdet ihr unglücklich werden, ihr werdet aber glücklich seyn, wenn ihr durch den Geist die körperlichen Lüste unterdrückt. 14. Wen aber dieser Geist Gottes

⁴⁾ Vergleicht man den ganzen Sprachgebrauch B. 9 — 11, so ist es klar, daß den Geist Christi haben, den Geist Gottes haben, Christus wohnt in uns, lauter gleichbedeutende Ausdrücke sind.

regiert, der ist Gottes Kind. 15. Denn der Geist, den ihr erhaltet, ist nicht ein Geist der Knechtschaft und ängstlichen Furcht, sondern der Geist der Kindschaft und des kindlichen Vertrauens zu Gott. 16. Daher ist auch gerade dieser Geist den wir haben, ein sicherer Beweis daß wir Gottes Kinder sind. 17. Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, welchem ähnlich wir hier leiden ⁵⁾, um gleich

⁵⁾ Der Apostel bereitet hier durch Erwähnung der Leiden, die B. 18 bis Ende dieses Capitels folgende Materie vor. Sie ist diese: Ihr beschwert euch so oft über Leiden beim Christenthum; aber I) wir leiden ja nicht allein, denn A. hierunten seufzet die ganze Natur, eben so wie wir, unter der Last der Vergänglichkeit. B. 19 — 23, B. selbst die unmittelbaren Schüler Jesu, seine Apostel und seine unmittelbaren Jünger tragen diese Leiden, B. 24, II) das Glück, auf welches wir hier Anspruch machen, ist künftig, also nur Hoffnung. Wie könnt ihr daher verlangen dasselbe schon jetzt zu besitzen? B. 24, 25. III) unsere Leiden

ihm in die Herrlichkeit des Vaters einzugehen.
 18. Nach meinem Urtheil halten aber die Leiden, welche wir jetzt tragen, keine Vergleichung aus mit jenem herrlichen Zustande, in den wir einst versetzt werden sollen. 19. Denn die ganze Natur ⁶⁾ wartet auch sehnsuchtsvoll ⁷⁾ auf die Zeit der Verherrlichung der Kinder Gottes. 20. Auch sie dient der Vergänglich-

werden uns sehr erleichtert durch den Geist Christi der in uns wohnt. B. 25 ff. IV. Gott lenkt alles für uns zum Besten, B. 28. ff.

6) *κτίσις* Natur oder Schöpfung vergl. B. der Weisheit V, 18. XVI, 24, *πάντα* die ganze Natur, die ganze Schöpfung. B. 21. Der Apostel bedient sich hier der bekannten Redefigur, welche man *Prosopopoiia* nennt.

7) *ἀποκατάδοια*, der erwartungsvolle Blick, sowohl der furchtsame Blick nach der Gegend hin, woher man Gefahr fürchtet, Iosephus de bello iudaico. Lib. III, 7, 26. als auch der sehnsuchtsvolle Blick dorthin, woher man Hülfe erwartet. Hier steht es im letztern Sinne.

keit nicht freiwillig, sondern weil Gott sie der Vergänglichkeit unterwarf, 21. doch in der Hoffnung, daß selbst die Natur von der Vergänglichkeit frey werden und gleich den Kindern Gottes Unvergänglichkeit anziehen wird. 22. Denn wir sehen, daß die Natur unter der Vergänglichkeit gleich uns seufzet und sich bis jezt eben so wie wir in Geburtschmerzen windet ⁸⁾. 23. Doch nicht bloß sie, sondern auch die unmittelbaren Schüler Jesu ⁹⁾ seufzen eben so wie wir in uns seufzen, nach der erkohnten Kindtschaft, nach der Erlösung von unserm Körper. 24. Denn unsere Glückseligkeit besteht jezt in der Hoffnung, aber der

⁸⁾ Der Ausdruck: sie windet sich in Geburtschmerzen ist bildlich und bezeichnet den ewigen Wechsel der irdischen Formen, diesen betrachtet Paulus als Anstrengungen, um endlich das Unvergängliche zu gebähren.

⁹⁾ ἀπαρχὴ die Erstlinge (nämlich des Christenthums, d. h. die unmittelbaren Schüler Jesu, vielleicht auch die Gemeinde zu Jerusalem.)

Besitz des Glücks ist nicht mehr Hoffnung, denn was jemand schon hat, darauf hofft er nicht mehr. 25. Da wir aber das was wir hoffen noch nicht haben, so laßt uns geduldig warten. 26. Zumahl da selbst der Geist in uns, uns gleichfalls bey unsern Leiden unterstützt. 26. Denn selbst dann, wenn wir selbst nicht wissen, was wir bitten sollen, so spricht er für uns mit unaussprechlichen Seufzern, 27. und der Herzensforscher erhört diesen Wunsch des Geistes, weil dieser Geist nichts wünscht als was ihm gefällt ¹⁰⁾. 28. Ueberdem wissen wir ja, daß Gott alles was diejenigen trifft, von welchen er vorher sah, daß sie sich ihm ergeben würden, zum Besten lenkt. 29. Denn die er als solche schon vorher kannte, diese bestimmte er auch zur Aehnlichkeit ¹¹⁾ mit sei-

¹⁰⁾ Der Geist, von dem Paulus immer als in den Christen wohnend spricht, ist sonach nicht die Seele, denn was diese denkt, können wir aussprechen.

¹¹⁾ Aehnlich in Leiden und in der Herrlichkeit.
B. 17.

nam Sohne, damit dieser der Erste unter allen sey, die als Kinder Gottes Brüder sind. 30. Die er aber so vorher bestimmte, diesen gab er auch den Anspruch an das Heil; und denen er diesen Anspruch ertheilte, die erklärte er auch der Glückseligkeit würdig; und die er für würdig der Glückseligkeit erklärte, diese wird er auch ins Reich der Herrlichkeit aufnehmen.

31. Was könnt ihr hiergegen wohl einwenden: ist Gott uns gnädig, wer mag unser Glück stöhren. 32. Zumahl da er selbst seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns dahingegeben hat, warum sollte er uns mit ihm nicht auch jedes Gute schenken? 33. Wer will gegen die Erwählten Gottes auftreten? Erklärt Gott sie für der Glückseligkeit würdig, wer will sie verdammen? 34. Christus ist ja für sie gestorben, ja was noch mehr ist, sogar für sie auferstanden, dieser bittet für sie. 35. Wer sollte uns also die Liebe Gottes entziehen? Wir bleiben seine Geliebten, in Trübsal, in Angst, in Verfolgung, in Hunger, in Blöße, in Gefahr, selbst wenn man uns enthauptet. 36. Freilich gilt von uns,

was geschrieben stehet ¹²⁾). Stets schweben wir deinetwegen in Todesgefahr, man behandelt uns wie Schlachtschaafe. 37. Dennoch aber triumphiren wir über alles, weil uns die Ueberzeugung von der Liebe dessen, der uns so sehr liebt, stärkt. 38. Uns kann nämlich, davon bin ich vest überzeugt, nichts in der Welt, nichts, es sey todt oder es lebe, es sey ein Engel oder ein menschlicher Herrscher, es sey gegenwärtig oder künftig, 39. es sey im Himmel oder auf der Erde, nichts, schlechterdings nichts die Liebe Gottes rauben, welche er uns in Jesu Christo unserm Herrn schenkte.

¹²⁾ Psalm 44, 23.

Capitel IX.

1. Ich rede die Wahrheit und lüge nicht, sondern spreche, so wahr ich ein Christ bin, nach meiner innigsten Ueberzeugung ¹⁾. 2. Groß ist meine Betrübniß und unaufhörlich der Schmerz meiner Seele, 3. ja ich wünschte sogar, daß Christus mich verstieße, wenn ich dadurch meine Brüder, meine Nation retten könnte. 4. Sie sind doch Israeliten, die Gott zu seinem Lieblingsvolk erkohr, unter denen sich seine Herrlichkeit sichtbar zeigte ²⁾, mit denen er Bündnisse schloß, denen er Verheißungen gab, 5. zu welchen die Erzväter gehörten und von denen Christus als Mensch abstammt, wel-

¹⁾ Der Apostel rechtfertigt bis Cap. XI, 36. das Verfahren Gottes in Ansehung der Juden.

²⁾ 2 Mos. 40, 34, 25.

Chem als Gott über alles ewiges Lob gebührt ³⁾.
 Amen. 6. Zwar kann man nicht behaupten,
 daß Gottes Verheissungen an ihnen unerfüllt
 geblieben sind, denn nicht alle die von Isaak
 abstammen sind Israeliten, 7. so wie auch
 nicht alle die von Abraham herkommen, zu dem
 Lieblingsvolk Gottes gehören, dieses sind nur
 die Nachkommen Isaaks. 8. Also nicht alle
 leibliche Nachkommen Abrahams sind zugleich
 Gottes Lieblinge, sondern nur diejenigen, auf
 welche die Verheissung geht, 9. nach der es
 heist: um diese Zeit will ich wiederkommen
 und Sara soll einen Sohn haben ⁴⁾. 10.
 Doch nicht bloß dieses ⁵⁾, sondern auch bey

³⁾ Nach einer andern Abtheilung der Worte,
 übersetzen andere Exegeten z. B. Stolz: als
 Mensch stammt Christus von ihnen ab, der
 größer ist als sie Alle. Gott sey ewig für
 diese Wohlthat gepriesen!

⁴⁾ 1 Mos. 18, 10.

⁵⁾ Das heist, nicht bloß bey Abraham war es der
 Fall, daß der Eine von seinen Söhnen, der
 Sohn nämlich der Sara erwählt wurde.

der Rebecca, die doch nur von dem Einem ⁶⁾ Isaak, unserm Vater, schwanger war, 11. geschah noch ehe die Zwillinge geboren wurden und etwas Gutes oder Böses hatten thun können, zum Beweise daß Gott bey dieser Vorherbestimmung nicht aufs Betragen sähe, sondern bloß wie er wollte verführe, 12. der Ausspruch: Der ältere soll dem jüngern dienstbar seyn ⁷⁾. 13. Wie es auch heist: Den Isaak zog ich vor, den Esau setzte ich hinten ⁸⁾.

14. Handelste Gott aber hierin nicht ungerecht? Keinesweges. 15. Er spricht ja zu Moses: Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich ⁹⁾. 16. Also hängt

⁶⁾ *évos* steht hier, weil von zwey Kindern die Rede ist. Von Zwillingen, die beide Einen Vater hatten, wurde der Eine erwählt, der Andere verworfen.

⁷⁾ 1 Mos. 25, 23.

⁸⁾ Mal. 1, 2, 3.

⁹⁾ Mos. 33, 19.

dieses nicht vom Willen und vom Streben ¹⁰⁾ des Menschen ab, sondern bloß von Gott, der hier die Wahl trifft. 17. Dagegen von Pharaon sagt die Schrift ¹¹⁾: Darum habe ich dich am Leben erhalten, damit ich an dir zeigen will, wie mächtig ich bin, und mein Ruhm über die ganze Erde erschalle. 18. Also erbarmt sich Gott wessen er will, und überläßt der Verstockung wen er will.

19. Du wirfst mir ein: Wie kann man uns denn Widerspenstige nennen, da dem Willen Gottes Niemand zu widerstehen vermag? 20. Doch, wer bist du Mensch, der du dich unterwindest mit Gott zu rechten? Spricht auch der Thon zum Töpfer, warum formst du mich so? 21. Und hat der Töpfer nicht Macht, aus dem nämlichen Thon Gefäße zum edleren und zum unedleren Gebrauch zu bilden? 22. Wenn Gott nun dadurch, daß er das Böse straft, seine Macht zeigen

¹⁰⁾ τρέχοντος nämlich ἀνθρώπου.

¹¹⁾ 2 Mos. 9, 16.

will, er aber selbst noch die zum Verderben bestimmten Verbrecher mit Langmuth behandelt, 23. dahingegen aber an denjenigen welche ein Gegenstand seiner Gnade sind, sich durch Segnungen aller Art verherrlicht, was kannst du dawider sagen? Zu diesen letztern gehören auch wir Christen, die er aus Juden und Nichtjuden sammelte. 24. So heißt beim Hosea: Ich will diejenigen, die nicht mein Volk sind, zu meinem Volk machen, und die Nichtgeliebte zur Geliebten annehmen ¹²⁾). Ja gerade in dem Lande, wo es sonst heist: Ihr seyd nicht mein Volk, soll man sie Söhne des lebendigen Gottes nennen ¹³⁾). 27. Ueber Israel spricht dagegen Jesaias ¹⁴⁾ die Drohung aus: Wären auch Israels Söhne so zahllos als der Sand des Meeres, so soll doch nur ein

¹²⁾ Hof. 2, 25. Doch verändert Paulus diese Stelle so, daß sie auf die Annahme der Heiden paßt, von den Juden spricht er erst B. 27.

¹³⁾ Hof. 1, 10.

¹⁴⁾ Jes. X, 22, 23.

kleiner Rest dem Verderben entrinnen.
 28. Er wird die Drohung nach Gerechtigkeit in Erfüllung gehen lassen auf Erden. 29. Und eben so sagt Jesaias ¹⁵): Hätte der Herr der Heerschaaren ¹⁶) uns nicht einige übrig gelassen, wir wären wie Sodom vertilgt worden, wir glichen Gomorrha.

30. Die Heiden also, welche sich nicht bemühten der Glückseligkeit würdig zu werden, werden für der Glückseligkeit Würdige erklärt; 31. dagegen die Israeliten, welche sich Mühe gaben das mosaische Gesetz zu beobachten, sind ausgeschlossen von der Ordnung, in welcher man der Glückseligkeit würdig wird? 32. Wie geht das zu? Dieses kommt daher, weil sie nicht durch den Glauben, sondern durch die Beobachtung des mosaischen Gesetzes diese Würdigkeit erlangen wollen, sie straucheln

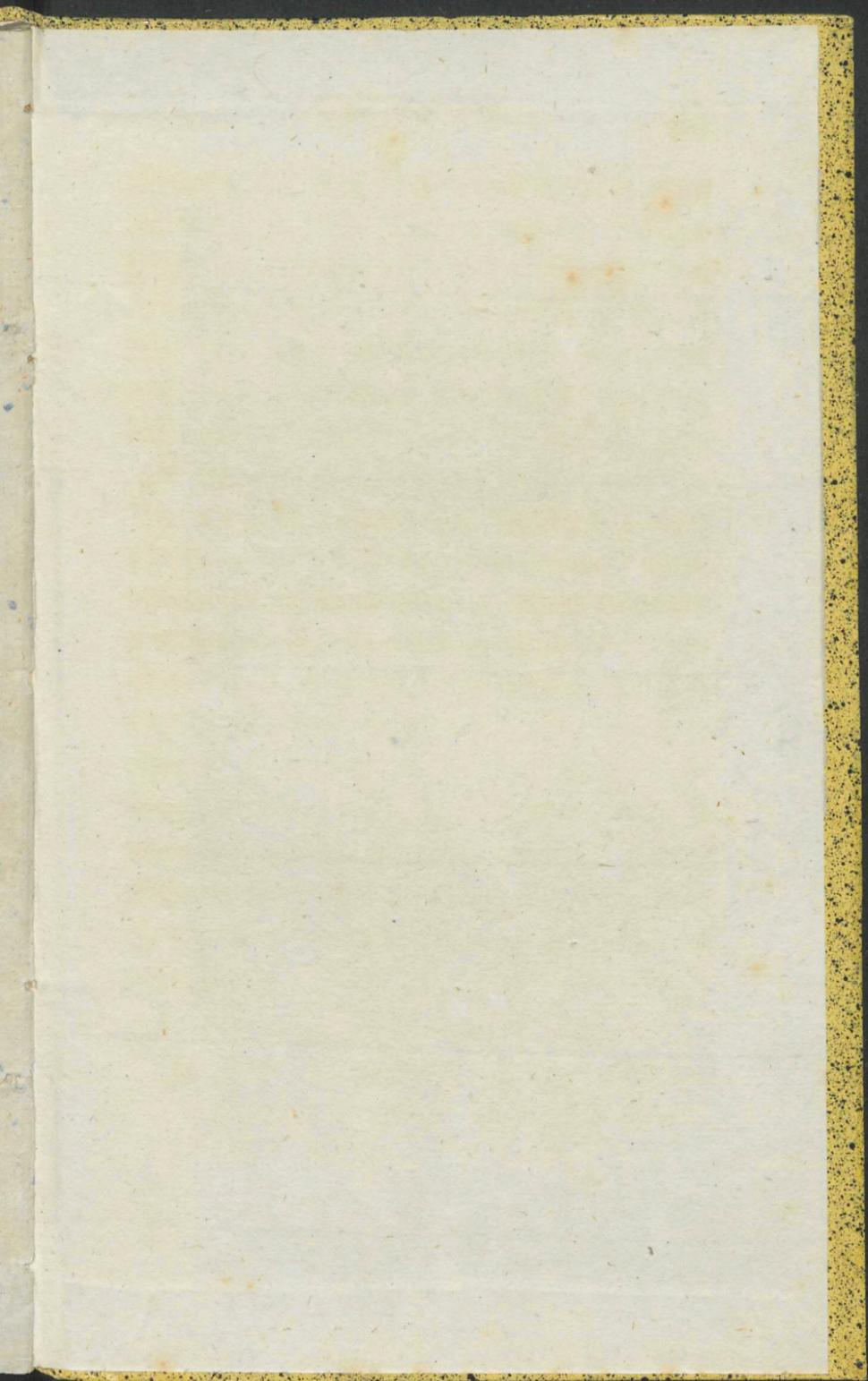
¹⁵) Jes. I, 9.

¹⁶) Herr der Heerschaaren, der Name Jehovahs als des Kriegsgottes Israels.
 I Sam. 17, 45.

daher an dem Steine der im Wege liegt ¹⁷⁾.
 33. Gerade wie es heist: Siehe ich richte
 in Sion einen Stein auf, an dem Viele sich
 stossen und den Viele verwünschen werden,
 wer aber zu demselben seine Zuflucht
 nimmt soll Rettung finden ¹⁸⁾.

¹⁷⁾ Der Sinn ist, wie der folgende Vers zeugt:
 gerade das, was ihnen Heil bringen sollte,
 verwerfen sie.

¹⁸⁾ Es ist die Rede von einem heiligen Steine
 1 Mos. XXVIII, 18, den man als eine Frei-
 stätte betrachtete. Im Dunkeln konnten sich
 Viele daran stossen, aber wer hieher stoh fand
 eine Freistätte. Paulus vereinigt hier Jes.
 VIII, 14. und Jes. XXVIII, 16.





Capitel IX.

an dem Steine der im Wege liegt ¹⁷). Gerade wie es heist: Siehe ich richte
tion einen Stein auf, an dem Viele sich
en und den Viele verwünschen werden,
aber zu demselben seine Zuflucht
nt soll Rettung finden ¹⁸).

) Der Sinn ist, wie der folgende Vers zeugt:
gerade das, was ihnen Heil bringen sollte,
verwerfen sie.

) Es ist die Rede von einem heiligen Steine
1 Mos. XXVIII, 18, den man als eine Freis-
stätte betrachtete. Im Dunkeln konnten sich
Viele daran stossen, aber wer hieher floh fand
eine Freistätte. Paulus vereinigt hier Jes.
VIII, 14. und Jes. XXVIII, 16.

